

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2019)
Heft: 57

Artikel: Das Patriarchat aus dem Lehrplan streichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Patriarchat aus dem Lehrplan streichen

RosaRot spricht mit Bildung ohne Sexismus

von LcS

RosaRot: Wie habt ihr euch als Gruppe zusammengefunden?

La: Das geschah zuerst hauptsächlich über Privatkontakte, bis sich dann eine Kerngruppe aus verschiedenen Schulen gebildet hat. Wir entschieden uns, zuerst auf den 8. März hin eine Aktionswoche zu organisieren, um uns eine Plattform aufzubauen, und mobilisierten danach auf den Frauen*streik hin.

Welche Reaktionen gab es auf eure Gruppe?

La: Wir mussten viele Diskussionen führen. Viele Menschen waren auch einfach desinteressiert. Manchmal haben wir unsere Flyer am Boden gefunden. Das war eine sehr negative Erfahrung, als wir merkten, dass uns viele Leute nicht ernstnehmen.

Eine Person fand unser Programm zu einseitig, und dass wir nur ideologisch seien, zu radikal. Es gab aber zum Beispiel auch Lehrpersonen, die in der Klasse Flyer aufgelegt und mit uns das Gespräch gesucht haben. Das war mega schön.

Was waren wichtige Politisierungsmomente für euch, innerhalb und ausserhalb der Schule?

MY: Ich hatte einerseits das Glück mit Eltern aufzuwachsen, die schon immer sehr politisch aktiv waren, auch in ihrer Jugend, und mich als Kind immer an Demos mitgenommen haben. Für mich selbst habe ich politischen Aktivismus in der Schule entdeckt, als die Bewegung der Schüler*innen gegen Sparmassnahmen angefangen hat. Das hat mir gezeigt, dass die Bil-

dung einer Bewegung innerhalb von Schulen möglich ist und solche Bewegungen grosses Politisierungspotential haben.

La: Die meisten aus *Bildung ohne Sexismus* haben sich nicht ganz neu politisiert, viele waren schon durch die Klimabewegung und durch die Bewegung gegen Sparmassnahmen politisiert worden. An der Workshop-Woche um den 8. März waren wohl die meisten Leute da, die noch nicht politisiert waren oder sind, wo dann auch sehr diverse Meinungen und Diskussion entstehen konnten.

Habt ihr Kontakt zur Klimajugend, gibt es bei euch in der Gruppe Überschneidungen?

MY: Es gibt relativ viele Überschneidungen, auch weil sich die Klimabewegung parallel zu uns entwickelt hat. Das hat zu vielen gegenseitigen Politisierungsmomenten geführt und auch zu viel Solidarität.

Wie werden Schüler*innen in Gymis politisiert?

MY: Ich finde es sehr wichtig, die Vielfalt von politischen Bewegungen aufzuzeigen. Es gibt viele verschiedene Arten, sich politisch zu engagieren; sei dies indem mensch liest, diskutiert, Aktionen plant oder sich als Gruppe zusammenfindet. Mir ist es auch sehr wichtig, in meiner politischen Praxis aktiv gegen Ausschlussmechanismen vorzugehen, sodass Leute nicht mehr so eingeschüchtert sind von der Sitzungskultur, der Sprache und dem gegenseitigen Umgang, der doch anders ist als in anderen Kreisen.

La: Ich finde es wichtig, dass ein Raum geschaffen wird, in dem es ok ist nachzufragen, die eigene Meinung zu sagen, auch anderer Meinung zu sein und zusammen darüber zu diskutieren. Sich immer wieder bewusst zu werden, was für einen selber selbstverständlich erscheint, aber für andere vielleicht überhaupt nicht klar ist. Und dass es ok ist, vorerst nicht zu allen Themen immer eine Meinung zu haben. Es kann auch sinnvoll sein, in der Gruppe seine Meinung zu bilden.

Wie sind eure Sitzungen so aufgebaut, wie ist eure Gruppe strukturiert?

MY: Wir machen wöchentliche Sitzungen, und manchmal auch Sitzungen zu Spezialthemen. Zum Beispiel haben wir gerade neuerdings eine Sitzung nur zum Gendersternchen * und zu Frauen*räumen gemacht, und darüber diskutiert, was für einen Platz cis Männer* in unseren Gruppenstrukturen haben sollen und wie wir sie einbinden wollen. Wir sind dann auch zum Resultat gekommen, dass wir momentan keine cis Männer* in der Sitzungsgruppe haben möchten, und der Raum für FLTIQ+ offen ist.

La: Diese Sitzung hat uns extrem weitergebracht, weil wir auf Basis von Artikeln und sonstigen Infos verschiedene Standpunkte erarbeitet haben und uns dann auch klar geworden ist, dass wir nicht noch Kapazität haben, Strukturen für cis Männer* aufzubauen. Wir würden es natürlich aber sehr begrüßen, wenn cis Männer* ihre eigene Gruppe machen würden, wo sie zum Beispiel über Themen wie *toxic masculinity* diskutieren könnten. Wir versuchen eine sehr konsensorientierte Sitzungskultur zu halten, was bis jetzt auch gut funktioniert hat. Die Leute, die da sind, fällen die Entscheidungen, die anstehen.

Ihr habt verschiedene Manifeste und Flyer geschrieben. Wie seid ihr dabei vorgegangen? Seid ihr auch mit Forderungen direkt an Lehrpersonen herangetreten?

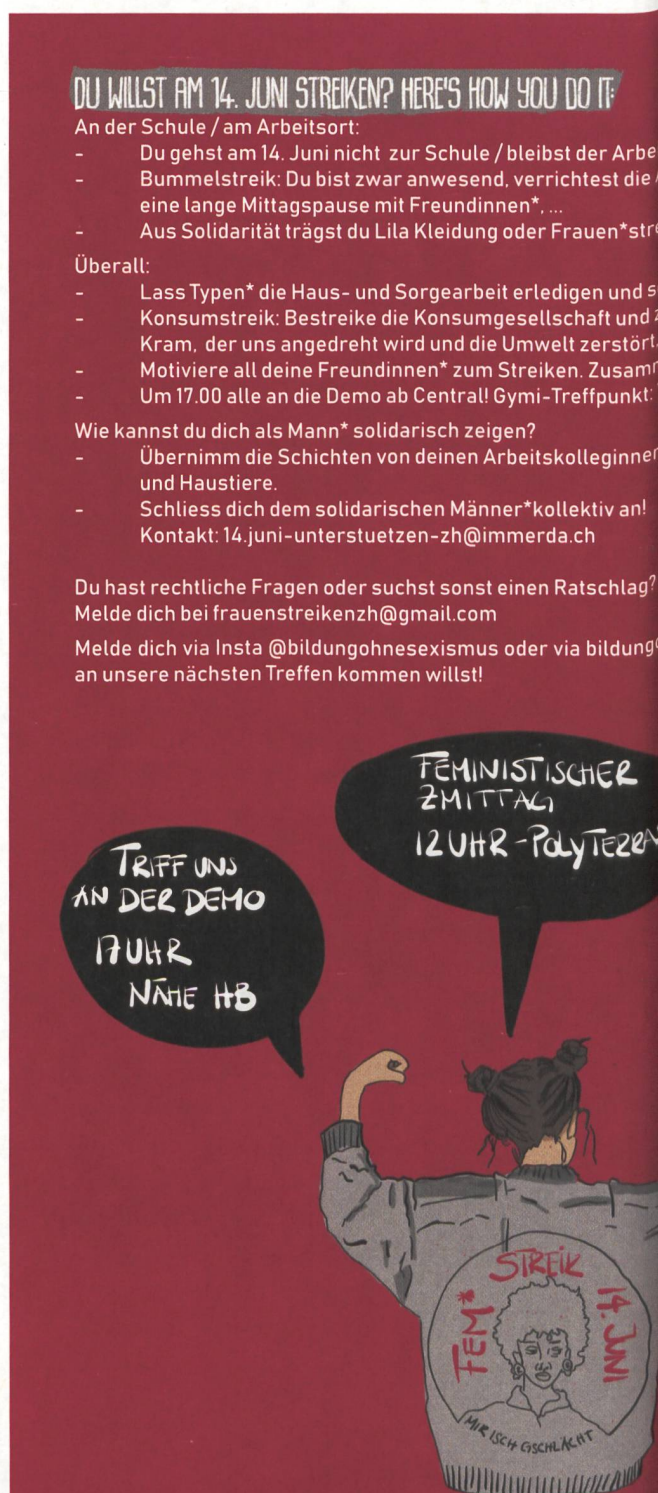
La: Wir haben sehr stark in der Gruppe zusammengearbeitet, um die Manifeste und Flyer zu schreiben. Es gab auch individuelle Austausche mit Lehrpersonen, auch um Manifestpunkte auszuarbeiten. Es sind auch individuell Personen auf Lehrpersonen zugegangen, um ihnen Kritik entgegenzubringen, dies

war jedoch meist weniger erfolgreich. Unsere Manifeste wurden auch stark von den Schulen und Lehrpersonen kritisiert.

Was sind eure Erfahrungen mit Medien?

La: Es sind zwei grössere Artikel publiziert worden, die es wohl beide etwas darauf abgesehen haben, uns als Einzelpersonen darzustellen, die radikale und kontroverse Meinungen haben. Wir haben dafür auch sehr viel negatives Feedback im Internet bekommen, was doch erschreckend war.

MY: Ich glaube, unsere Diskussionen als Gruppe von Gymischüler*innen waren interessant, zum Teil sehr komplex und tief, und die



Medien wurden dem nicht gerecht. Die Artikel waren oft stark vereinfacht und sind auf Klischees rumgeritten. Daraus haben wir dann aber auch viel gelernt. Politischen Aktivismus machen wir ja auch aus eigenem Engagement, wir werden weder dafür geschult noch bezahlt.

Was sind eure Lieblingserinnerungen vom letzten halben Jahr?

La: Schon die Aktionswoche vom 8. März, die mega cool war. Dadurch kennt man uns jetzt auch und wir konnten uns dadurch doch viel Gehör verschaffen.

MaY: Bei mir war es der Frauen*streik. Das war ein unglaubliches Gefühl, als so viele Menschen zusammengekommen sind und für so viele verschiedene Dinge gekämpft haben, und doch alle solidarisch miteinander waren.

Erzählt ein bisschen über die Aktionswoche um den 8. März.

MY: Wir haben eine Woche mit verschiedenen Workshops und Veranstaltungen organisiert, an die wir sehr spontan verschiedene Leute eingeladen haben. Es war uns wichtig, einerseits den Vortragenden viel Raum zu geben um über ihren Aktivismus, ihre Tätigkeiten zu erzählen, andererseits wollten wir auch einen

MANIFEST FÜR EINE BILDUNG OHNE SEXISMUS



Wir vom Kollektiv Bildung ohne Sexismus fordern alle Schülerinnen* dazu auf, sich uns am Frauen*streik vom 14. Juni 2019 anzuschliessen. Genau wie 1991 werden Frauen* in der ganzen Schweiz die bezahlte und unbezahlte Arbeit niederlegen und sich die Strassen nehmen, um alle Formen der Diskriminierung von Frauen* zu bestreiken. Für uns als Schülerinnen* beginnt der Streik im Schulalltag. Das folgende Manifest umfasst deshalb unsere feministische Kritik am Bildungssystem. Die Erfahrungen, aus welchen wir unsere Forderungen ableiten, sind persönlich und variieren je nach Schule und Unterricht – doch die skizzierten Missstände sind struktureller Natur. Schulen sollen Orte der Emanzipation, des einvernehmlichen Handelns, des gegenseitigen Respekts und zu safe spaces für alle werden. Wir fordern eine Bildung, die kritisches, selbstbestimmtes Denken anregt und uns zur kollektiven Mitbestimmung in der Gesellschaft ermutigt.

Doch wir bestreiken nicht nur unser Bildungssystem, sondern auch unseren Alltag, in welchem wir Sexismus und sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind. Wir kämpfen nicht nur für die Bedürfnisse von Schülerinnen*, sondern solidarisieren uns mit allen streikenden Frauen*. Mit ihnen stehen wir ein für gleichen Lohn, die gerechte Teilung der Haus- und Sorgearbeit, faire Renten, regularisierte Sexarbeit, Massnahmen zum Schutz von Migrantinnen* und vieles mehr. Denn gemeinsam sind wir stark!

Setzt gemeinsam mit uns ein lautes und kämpferisches Zeichen für eine diskriminierungsfreie Zukunft – am 14. Juni und über den Streik hinaus!

n.
haben aber extra langsam. machst
Buttons.
ess dich Aktionen & Demos an.
e, dass wir all den unnötigen
nt brauchen.
sind wir stärker!
beim Landesmuseum.
immere dich um Haushalt, Kinder
sexismus@immerda.ch, wenn du

Mitmachen
nächstes Treffen
21. Juni 2019
Frau* m 18 Uhr
Mattenstrasse 27

immerhin keine Meinungsvermittlung sein, sondern zu einer Meinungsbildung anregen.

La: Sexistische Strukturen im Unterricht müssen mehr thematisiert werden. Wenn schon im Deutschunterricht nur Bücher von cis Männern* gelesen werden, muss das kritisch reflektiert werden, die Frauen*rollen müssen mehr thematisiert werden. Und es müssen mehr Werke, die von Frauen* geschrieben wurden, gelesen werden. Auch im Biologieunterricht haben wir nur sehr heteronormativen Sex diskutiert und es wurde null Differenzierung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht gemacht. Das muss sich unbedingt ändern.

Gibt es bei euch Strukturen an der Schule, an die sich Schüler*innen wenden können, wenn sie zum Beispiel sexistische oder rassistische Gewalt erfahren?

La: Es gibt zwar schon Anlaufstellen, an die mensch sich wenden könnte, die sind jedoch von Lehrpersonen geführt und die wenigsten Menschen nehmen das wahr. Einige aus unserem Kollektiv haben auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, als sie sich an die Schule wendeten, weil sie oft nicht ernst genommen worden sind.

MY: Oft wollen betroffene Personen nicht direkt Hilfe bei der Institution suchen, die sie solcher Gewalt aussetzt, sondern wenden sich eher an aussenstehende Personen oder Institutionen. Ich finde es persönlich aber wichtig, Schüler*innen immer wieder zu zeigen, dass sie auch in der Schule selbst aktiv werden und sich gegen bestehende Strukturen wehren können.

Was macht ihr weiter, was macht die Gruppe weiter?

MY: Wir werden uns weiterhin regelmässig treffen. Es ist toll, so eine Gruppe zu haben, die viel mehr ist als bloss ein Ort des politischen Aktivismus. Hier entwickeln wir Freund*innenschaften, eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Ziele.

La: Wir machen weiter, und obwohl viele von uns jetzt nicht mehr an Gymis sind haben wir doch weiterhin Lust, uns in diesem Feld politisch zu engagieren. Vor allem wünschen wir uns, dass jüngere Schüler*innen weitermachen und wir sie unterstützen können.

OCAM

Formen sollen respektiert, und die Auseinandersetzung mit Schulen müssen Schüler*innen aktiv vor Diskriminierung alle einen safe space darstellen. Homofeindlichkeit ist kei-

SIE YOGA MACHEN ODER FUSSBALL SPIELEN WOLLEN

sich immer noch an den geschlechtsspezifischen Stereotypen und reproduziert so weiter. Männern* werden andere dementsprechend werden sie auch anders gefördert. Wir müssen aufgeteilter Sportunterricht alle dazu ermutigen würdigen individuellen Talenten selbstbestimmt nachzugehen.

Bewusstsein und Verständnis dafür vermittelt, dass manche strukturelle Nachteile erfahren. Diese variieren in ihrer Form und von race, gender, Sexualität, Klasse, körperlicher oder Religion, etc. diskriminiert. Gewisse Menschen sind aufgrund bei allfälligen Überschneidungen der Diskriminierungen im Unterricht thematisiert und Lehrpersonen und Schüler*in-

nen, müssen aktiv gegen elitäre Ausschlussmechanismen schauen, wird klar, für wen diese Räume offenstehen - strukturell ausgeschlossen wird. Unser Feminismus kämpft sondern solidarisiert sich mit allen Menschen, die Diskriminierung erleben.

gegen Ungerechtigkeiten gerichtet, welchen verschiedene begeben. Sie sind bewusst spezifisch formuliert, doch unser diskriminierungsfreie Bildung für Alle erreichen wollen. So gegen den Kapitalismus, dessen profitorientierte Logik das in der Ausbildung zu selbstoptimierten Höchstleistungen ist kritiklos verinnerlichen, um uns später auf dem Arbeitsmarkt mehr sein als die auferzwungene Anpassung an das System das kritische, selbstbestimmte Denken anregen. Für unseren Alltag erst dann erfüllt leben können, wenn Patriarchat unterdrückende Strukturen überwunden sind. Dafür über den Frauen*streik hinaus eintreten.

um auf die soziale Konstruiertheit der Geschlechterkatego-

